

Elling, Elisabeth:

Massaker im Sauerland. Forschungen zu NS-Morden an Zwangsarbeitern in Warstein und Meschede.

In: Der Patriot, 09.03.2019.



**Letzte Habseligkeiten** ermordeter Zwangsarbeiter: Bei Warstein wurden unter anderem Damenschuhe, Emaillegesirr, Knöpfe und Projektile ausgegraben. Insgesamt gut 400 Fundstücke wurden an den drei Tatorten der Massaker vom März 1945 geborgen.

FOTO: THISEN/DPA

# Massaker im Sauerland

*Der Patriot  
Lippstadt  
09.03.2019*

## Forschungen zu NS-Morden an Zwangsarbeitern in Warstein und Meschede

VON ELISABETH ELLING

Warstein – Die Damenschuhe sind moorig braun, die zwei Dutzend Knöpfe und Perlen in der Plastiktüte daneben bunt, aber unscheinbar. Diese Fundstücke haben Archäologen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) in den Wäldern bei Warstein und Suttrop ausgegraben. Sie gehörten Frauen, die zwischen dem 20. und 23. März 1945 Opfer eines monströsen Verbrechens wurden: In drei Nächten erschossen SS-Männer und Wehrmachtssoldaten an drei Tatorten 208 Zwangsarbeiter, darunter viele Frauen und zwei Kinder. Gestern stellten Historiker und Archäologen des LWL im Warsteiner Rathaus ihre Forschungen zum „Massaker im Arnsberger Wald“ vor.

Der Massenmord ist eines der größten NS-Verbrechen in der so genannten Endphase (den letzten Kriegsmo- naten ab Januar 1945), die außerhalb von Konzentrationslagern und Gefängnissen verübt wurden.

Die drei Tatorte – im Langenbachtal bei Warstein, bei Suttrop und in Meschede-Eversberg – und der Ablauf der Erschießungen ließen sich jetzt viel genauer erfassen, sagt Marcus Weidner,

Historiker am LWL-Institut für Regionalgeschichte.

Lange waren die Akten des Schwurgerichtsprozesses in Arnsberg die wichtigste Quelle, wo 1957/58 sechs Männer – von insgesamt mutmaßlich 30 bis 45 Tätern – angeklagt waren. Während in den 10 000 Seiten Prozessakten Widersprüche und gegenseitige Schuldzuweisungen protokolliert wurden, haben die Archäologen um Manuel Zeiler, unterstützt von elf ehrenamtlichen Sondengängern, jetzt Fakten sichern können.

Mehrere Monate lang wurde bis Januar an den drei Tatorten gegraben, rund 400 Fundstücke sind gesichert worden. Eisensplitter, Patronenhülsen, Geschosse und Gewehrteile zeigen, mit welchen Waffen und wie die Täter mordeten: In Eversberg wurde als Erschießungsort eine Grube in eine Wiese gesprengt. Im Suttroper Wald hingegen führten rund ein Dutzend SS-Männer und Wehrmachtssoldaten je einen oder zwei Zwangsarbeiter an eilig ausgehobene Zickzack-Gräben und knallten sie dann mit Genickschüssen ab. Weiter verstreut gefundene Geschosse belegen, dass einige Menschen zu fliehen versuchten – vergeblich. Die Waldwege, Gräber- und Tat-

### Quellen

Im **Internet-Portal** „Westfälische Geschichte“ sind Quellen zu den Massakern zu finden, darunter der neunminütige **Film der US-Army**, zwei **Vernehmungprotokolle** zum Arnsberger Prozess 1957 und **Fotos** aus Suttrop und Warstein: [www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet). Im Such-Feld „Suttrop“ eingeben, dann in der Kategorie „Informationstexte“ den Link zu den Quellen folgen.

orte in Warstein und Meschede sollen nach Angaben von Warsteins Bürgermeister Thomas Schöne als „Erinnerungspfad“ ausgewiesen werden. Außerdem plant Weidner eine Dokumentation.

Lastwagen brachten insgesamt 57 zunächst ahnungslose Menschen in den Wald bei Suttrop, vor allem Sowjetbürger und Polen, auch einen Säugling. Sie mussten ihre Habseligkeiten ablegen: letzte kleine Besitztümer, die an die Heimat erinnerten. In Eversberg wurden sowjetische Kopeken, ein polnisches Gebetbuch, Löffel, Emaillegesirr und Reste einer Mundharmonika entdeckt. Der Boden der so genannten „Fundstelle Warstein“ im Lange-

bachtal barg unter anderem die Schuhe und die bunten Perlen. Hier wurden 71 Menschen erschossen, darunter 60 Frauen und ein Kind.

Zuvor waren in der überfüllten Warsteiner Schützenhalle, wo über 800 Menschen eingepfercht waren, „Freiwillige“ für eine bessere Unterkunft gesucht worden. Vermutlich meldeten sich deshalb vor allem Frauen. Die Angeklagten verteidigten sich später, sie hätten mit den Erschießungen die Bevölkerung vor Plünderern geschützt. Weidner spricht hingegen vom „Mordmerkmal der Heimtücke“ und verweist darauf, dass keine Hinweise auf besondere Vorkommnisse und Plünderungen überliefert sind.

Die Situation Ende März 1945 sei indes chaotisch gewesen. Ins Sauerland strömten Tausende Zwangsarbeiter vor allem aus dem Rheinland, die vor den Bomben und den Kämpfen mit den von Westen her anrückenden Alliierten flohen. Warstein war auch das Ziel von SS-Obergruppenführer Hans Kammler, dessen SS-Division „z.V.“ („zur Vergeltung“, sie schoss die „Vergeltungswaffe“ V2 ab) einen Rückzugsort suchte. Seine neue Stabsstelle lag direkt neben der Schüt-

zenhalle, in der Hunderte Zwangsarbeiter eingepfercht waren. Kammler wies seine Männer – SS-Leute und Wehrmachtssoldaten – an, deren Zahl zu „dezimieren“. Was die in den folgenden drei Nächten erledigten.

Von den Massakern und zwei der drei Massengräber erfuhren die US-Truppen kurz nach ihrem Einmarsch. Ehemalige NS-Funktionäre mussten in Suttrop die Leichen exhumieren, am 3. Mai 1945 zog die gesamte Bevölkerung an den aufgereihten Körpern vorbei, bevor diese dann unterhalb des Tatorts bestattet wurden. Ein Film-Team der US-Army hat diese Szenen festgehalten. Das dritte Massengrab (Eversberg) wurde erst 1946 entdeckt. Dort waren 80 Zwangsarbeiter getötet worden.

201 Opfer der Sauerland-Massaker – sieben Leichen sind in Suttrop nicht mehr gefunden worden – wurden bis 1964 nach Meschede umgebettet, auf den Waldfriedhof Fulmecke. Dabei wurden sie – gesetzeswidrig – anonymisiert. 14 Namen habe man inzwischen recherchieren können, sagt Weidner. Man wolle über den Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen die Nachfahren kontaktieren.